



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

ausgelegt: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgezahlt monatlich
8,- bei naher Auslieferung monatlich 70 Pf., vierjährlich durch
die Post ohne Briefzettel 80,- Pf.

Verantwortlicher Schriftsteller: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: P. Pfeiffer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Harmoniezeile 15 Pf., haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdurch.

Nr. 169

Montag, den 23. Juli 1917.

56. Jahrgang.

Zum 100. Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Adolf von Luxemburg, Herzogs zu Nassau am 24. Juli 1917.

Historische Rückblicke von Albert Pfeiffer-Weilburg.

Welcher Sohn des alten Nassau fühlt sich nicht in und Gemüt bewegt, wenn er heute des Fürsten gedenkt, welcher einst in ehrenhaftem hochherzigem Streben Seidte des ihm angestammten Landes geleitet hat, und unentwegt, dem Beispiel seiner ritterlichen Ahnen und, die ehren- und dornentreiche Bahn beschritten, auf ihn der göttliche Wille hingewiesen.

Der Herzog Adolf von Nassau als Thronerbe des alten Landes, der oft besungenen Perle im deutschen Reich, am 24. Juli 1817 in dem Schlosse zu Biebrich bei 17. direkte Nachkommen seines großen Königlichen Vaters, Kaiser Adolf, der 19. jenes Heinrich II., welcher das Jahr 1225 zum ersten Male den Besitz des Luxemburger Grafengeschlechtes vereinigt hatte, und den Beinamen des "Reichen" erhielt, geboren wurde, wohl niemand, welches wechselseitliche Los dem Erb von Nassau vereinst beschieden sein würde.

Vater, Herzog Wilhelm, und die Mutter, Charlotte, eine Tochter des Herzogs Friedrichs von Sachsen-Weimar, sorgten mit inniger Liebe für die Erziehung des Thronerbens. Unter den Familienbildern des alten Schlosses in Weilburg befindet sich ein Porträt des jugendlichen Prinzen neben der Mutter, das den Bezug durch die große Ähnlichkeit zwischen beiden über-

In dem herrlichen Schloss zu Biebrich, am sonnigen Ufer des Rheins, verlebte Erbprinz Adolf eine glückliche Jugend. Schon frühe hatte er aber auch die Trauer des alten Familienheim einziehen sehen; sein Bruder Carl, seine Schwester Marie waren jung aus der Welt gegangen und am 25. April 1825 raubte ihm der unerhörte Tod die geliebte Mutter, die treue Beschützerin seiner Jugendzeit. Es waren seinem jugendlichen Herzen die ersten Eindrücke des Lebens nicht erspart geblieben und schon im zarten Alter hatte der junge Fürstensinn, umzusehen müssen, daß das Leben auch für ihn ein bedeute. In seinem erlauchten Vater aber war er das leuchtende Vorbild in jeglicher Regenten- und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

gegeben und wie ihm von diesem die ernste Pflicht erzählt mit Mildt und Gerechtigkeit, als Erbteil kommen, so hat ihm die fürstliche Mutter ihre große Güte, ihren wohltätigen Sinn und das nie endende Mitleid hinterlassen, mit dem der spätere Herzog, jedem und Bedürftigen entgegengekommen ist.

Am 23. April 1829 hatte sich Herzog Wilhelm wieder und in der Prinzessin Pauline Friederike Marie Württemberg dem Erbprinzen eine zweite Mutter

Bor einem Jahr.

(Nachtrag verboten.)
23. Juli 1916. Die englischen Angriffe an der Somme und an andern Stellen der Westfront hatten nur geringe Erfolge und wurden vom Feind mit außerordentlich schweren Verlusten bezahlt. Wiederum wurden die Engländer bei Longueval zurückgeworfen, während südlich der Somme kleinere französische Unternehmungen im deutschen Felde scheiterten. In der Nacht unternahmen deutsche Torpedoboote von Flandern aus einen Vorstoß bis nahe der Themsemündung; es kam zu einem kurzen Artilleriegefecht. — Im Osten wurden russische Angriffe in Wohynien zurückgewiesen, und nördlich des Dnepr unternahmen die Österreicher mit Erfolg nachts Überfälle. — Heftige Angriffe machten die Italiener gegen die österreichischen Stellungen südlich des Bal Sugana und im Gebiete des Monte Gabie, die alle scheiterten. Auch an andern Stellen der Front blieben die italienischen Anstrengungen vergeblich.

Der Krieg.

Logesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Juli. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern tobte auch gestern der Feuerkampf in nur zeitweilig nachlassender Heftigkeit.

Im Artois steigerte sich die Artillerietätigkeit vormittags zwischen La Bassée-Kanal und Béthune, nachmittags auch auf beiden Ufern der Scarpe.

Wie in den Vortagen blieben Vorstöße starker Erkundungsabteilungen gegen mehrere Stellen unserer Front für den Feind ergebnislos.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nur im mittleren Teil des Chemin-des-Dames war die Feuerkraft stark; französische Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Dagegen drangen abends Teile eines westfälischen Regiments in die feindliche Stellung, überwältigten die Besatzung und lebten heute früh mit 100 Franzosen von dem kühnen Handstreich vollzählig wieder in unsere Stellung zurück.

Auch bei Fort de la Pompelle südlich von Reims und auf beiden Maas-Ufern brachten Erkundungen durch frisches Draufgehen eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabspräsidenten Prinz Leopold von Bayern.

Unsere Angriffsbewegung in Ostgalizien hat den beabsichtigten Verlauf genommen.

Hinter den eilig zurückgehenden russischen Kräften, von denen nur ein Teil sich bisher zu Nahkämpfen stellte, haben unsere Truppen in ungestümem Nachdrängen in 40 Kilometer Breite die Straße Bielsko-Tarnopol beiderseits von Jezierza überschritten. Wo der Feind standhielt, ist er in raschem Ansturm geworfen worden; wie in früheren Jahren künden brennende Ortschaften und große Verstörungen den Weg, den die Russen genommen haben.

Weitere Kämpfe werden erwartet.

Nördlich von Brzezany nahmen österreichisch-ungarische Truppen die am 1. 7. verlorenen Stellungen nach hartem Kampf zurück.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachtrag verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie verzummte wieder, aber Heinz fühlte, daß sie keine Antwort und keine Frage von ihm erwartete. Er verharrete in Schweigen, bis sie weiter sprach.

„Ich habe das vorausschicken müssen, damit Sie meine Fragen natürlich und verständlich finden. Und nun bitte ich Sie noch einmal, antworten Sie mir vertrauensvoll. Sie lieben Margot, nicht wahr?“

„Ja, ich liebe sie,“ erwiderte Heinz schlicht.

„Und Sie haben den Wunsch, sie zu heiraten?“

„So bald als möglich, wenn Margot einwilligen würde, meine Frau zu werden.“

Wieder sah sie ihm aufmerksam in die Augen. Dann sagte sie:

„Ich will, ich muß indiskret sein. Ich weiß, daß Margot Sie liebt, und ich weiß, daß Sie mit Ihnen glücklich werden würden. Und ich weiß auch, aus welchen Gründen Sie sich bisher geweigert haben, Ihnen Ihre Hand zu reichen. Sie glaubt, daß etwas zwischen Ihnen steht, sie fürchtet, daß etwas, was Sie getan hat, Sie in Ihren Augen entwürdigte haben könnte. Margot ist sehr feinfühlig und sehr stolz. Und Sie würde eher an ihrer Liebe zugrunde gehen, als daß Sie einem Manne zum Altar folgen würden, der Sie ihrer Meinung nach nicht unheimlich erscheint.“

„Aber habe ich ihr denn nicht durch mein Handeln gezeigt?“ sagte Heinz erregt, „daß es nur törichte Einbildungungen sind, denen Sie sich da hingibt? Auch ich glaubte anfangs, daß Sie nur in — in jenem einen Trennungsgrund für uns gegeben hat. Als Sie jedoch auf ihrer Weigerung, die Meine zu werden, beharrte, obwohl ich ihr wieder und wieder versicherte, daß die Vergangenheit tot und begraben für mich sei, mußte ich annehmen, daß noch etwas anderes — —“

Nördlich des Dnepr scheiterten Vorstöße der Russen vor unseren Linien.

Südlich des Flusses wurde der Feind aus Dabin geworfen; bei Nowica stürmten deutsche und österreichisch-ungarische Regimenter die russischen Höhenstellungen trotz hartnäckiger Gegenwehr.

Vom Stochod bis zur Ostsee steigerte sich vielfach die Feuerkraft; besondere Stärke erreichte sie zwischen Krewo und Smorgon und bei Dünaburg.

Front des Generäle Oberst Erzherzog Joseph.

Im nördlichen Teil der Waldburgen hat das lebhafte Feuer angehalten.

Heeresgruppe des Generalstabspräsidenten von Mackensen

Am unteren Sereth sind die Russen und Rumänen tätig als bisher.

Ein eigener Vorstoß an der Rimnicul-Mündung brachte uns 80 Rumänen und mehrere Maschinengewehre ein.

An der

mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 21. Juli, abends. (W. T. B. Amtlich.)
Unsere Truppen stehen vor Tarnopol.

Der österreichisch-ungarische Logesbericht.

Wien, 22. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. Juli.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nowica südlich von Kalusz bauten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ihre kürzlich erklungenen Erfolge durch Eroberung einer weiteren Höhenstellung aus. Bei Babin wurden feindliche Abteilungen über die untere Lomnica zurückgeworfen. Unmittelbar nördlich des Dnepr scheiterten russische Teilstreitkräfte. Die beiderseits der Bahn Lemberg-Tarnopol unter dem Befehl des Generalstabspräsidenten Prinz Leopold von Bayern geführten Gegenangriffe schreiten erfolgreich vorwärts. Österreichisch-ungarische Regimenter gewannen nordöstlich von Brzezany die ansangs Juli verlorene erste Linie zurück. Die bei Augustowka, Jezierza und Nesterowka vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben diese Orte überschritten. Die Russen setzten dem Vordringen der Verbündeten stellenweise heftigen Widerstand entgegen, der durch scharfes Zugreifen gebrochen werden mußte. Gegenüber Italien und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 21. Juli, abends. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegssprecherquartier wird vom 21. Juli abends gemeldet: Die Ereignisse in Ostgalizien nehmen einen günstigen Verlauf. Der russische Brückenkopf von Tarnopol liegt im Ertrag der Feldgeschütze der Verbündeten.

Zur Kriegslage.

Berlin, 21. Juli. (W. B.) An der Westfront steigerte sich in Flandern das feindliche Artilleriefeuer vor mittags an wiederum zu großer Heftigkeit. Besonders schwer lag das feindliche Feuer auf der Gegend von Lombartzyde und Bielzoope bis südlich Hollebeke. Verschiedentlich wurden aufgefüllte feindliche Gräben und Bereitstellungen von uns unter Vernichtungsfeuer genommen; so östlich Opern und nördlich Armentières. Im Artois brachten wir aus Battouilles und abgewichenen feindlichen Angriffen eine Anzahl von Gefangenen ein. In der Champagne wurde durch einen Volltreffer in ein feindliches Munitionsdepot ein großer Brand hervorgerufen. Vier starke Explosionen wurden beobachtet. Den herausfordernden russischen Angriff zwischen Dnepr

„Es ist nichts anderes, Herr Hollfelden. Margot glaubt Ihnen, daß Sie sie sehr lieben, und daß Sie deshalb jetzt meinen, sich leicht über jene Geschichten hinwegzusehen zu können. Aber Sie befürchten, daß Mißtrauen und Zweifel durch irgendeine geringfügige Kleinigkeit in Ihnen geweckt werden könnten, sobald die erste Leidenschaft der Liebe erkalte wäre. Ich teile diese Befürchtung nicht; denn niemand, der Margot näher kennen gelernt hat, kann noch einen Zweifel an der Lauterkeit und Reinheit ihrer Seele hegen. Eben deshalb bitte ich Sie von ganzem Herzen, seien Sie beständig, lassen Sie sich durch Ihre Weigerung nicht von hehrlichem Werben abringen. Vielleicht werden Sie sich noch für einige Zeit in Geduld fassen müssen, werden Sie Margot Zeit lassen müssen, zu überwinden und zu vergessen. Aber Sie wird früher oder später nachgeben, glauben Sie mir.“

„Ich habe noch keinen Augenblick die Hoffnung darauf aufgegeben,“ erwiderte er fest.

Sie nickte ihm freundlich zu.

„Ihre Anwesenheit auf Buchberg ist mir ein Beweis dafür,“ sagte sie. „Ich glaube Ihnen nach allem, was mir Margot erzählt hat und was ich von Ihnen gesehen habe, mein Vertrauen schenken zu dürfen. Und ich muß Ihnen einige Aufklärungen geben, weil ich will, daß Sie die Wichtigkeit der Zweifel und Bedenken klar erkennen, die Margot erschüttern. Denn erst, wenn Sie ihr Tun und Handeln in Berlin verstehen, wenn Sie die edlen und unehrlichen Motive kennen, die Margot zu dem bedenklichen Schritt geführt haben, der sie in Ihren Augen doch vielleicht in ein falsches Licht setzen könnte, werden Sie uneingeschränkt das beruhigende Bewußtsein haben können, daß es in Wahrheit nichts gibt, daß Sie und Margot trennen.“

„Sie werden zwei Menschen glücklich machen damit, und Sie dürfen versichert sein, daß Sie Ihr Vertrauen keinem unwürdigen schenken, gnädige Frau.“

„Ich glaube es. Und nun lassen Sie mich Ihnen sagen, was Ihnen zu wissen not tut. Sie haben sicherlich bereits erraten, daß in Berlin alles um meinetwillen geschehen ist?“

und Karpathen haben unsere Truppen am 19. Juli durch Gegenstoß südlich des oberen Sereth beansprucht. Das Unternehmen ist vollständig geübt. Nach einer unterstützten stündigen Feuerbereitung, die uns den grauenden Tag einsetzte und in den russischen Stellungen schwere Verluste anrichtete, haben unsere Truppen 10 Uhr vormittags das russische Feuerstellungs-System zwischen dem oberen Sereth und der Sumpf überwand und durchbrochen. Schon 9.30 Uhr war die über 40 Meter hohe Biela Gora nördlich Bielozie in unsere Hand gefallen. Der Angriff wurde durch sonniges Wetter begünstigt. Die aufgelösten russischen Verbände wichen panikartig zurück. Ihre Verluste durch die Feuerwirkung in den zentralisierten Stellungen und durch das Feuer unserer Verbündeten im Rückwärtigen Gelände außerordentlich blutig. Wenige Stunden nach dem Angriff konnten bereits 3000 Gefangene und erbeutete Geschütze gezählt werden. Russische Angriffe beiderseits der Mała Strypa und bei Bielozie, den Einbruch in die russische Front zum Stehen brachte, sollten, wurden unter schweren russischen Verlusten abgewiesen. Unser linker Flügel drängt im sumpfigen und steinreichen Oberlauf des Sereth entlang, während unser rechter Flügel beiderseits der Bahnlinie Bielozie-Tarnopol vorschob. Die Linie Bielozie-Glejow ist überschritten und die russische Front bis zu einer Tiefe von 15 Kilometern durchstoßen. Mehrere unserer Stochetruppen hatten bei Bielozie und Konjuchy, im Gegen von Brzezany und südwestlich Brody, Erfolg zu verzeichnen. Sie brachen in die russischen Stellungen ein und brachten an allen Stellen eine große Anzahl von Gefangenen zurück. Bei Smorgon war am Nachmittag des 19. und seit dem frühen Morgen des 20. der Feuerkampf lebhaft. In den Karpathen die Feuerkraft merklich aufgelebt. An der russischen Front nur zeitweise auflockerndes Artilleriefeuer. Unser Feuer auf die Bahnlinie Indepewa und Brieskei Brücke herab.

Der Landkrieg.

Berlin, 21. Juli. (W. B. Amtlich.) 1. Noch ungünstiger Feststellung sind im Monat Juni an Handelschiffraum

insgesamt 1 016 000 Bruttoregistertonnen durch Kriegshandlungen der Mittelmächte verloren worden. An diesen Erfolgen waren in hervorragender Weise beteiligt: die U-Boot-Kommandanten Kapitänleutnants Wünsche, Wilhelm, Adam, von Bösch, Forstmann, Wahner, Viebeg, R. u. R. Lieutenant Leutnant Józefo Hudec, Oberleutnant S. Füchse, Voigt (Ernst), Howaldt. Einen guten Anteil daran haben auch die Kommandanten unserer Minen-U-Boote, die unter besonders schwierigen Verhältnissen und stärkster feindlicher Gegenwehr zu arbeiten hatten und deren Tätigkeit daher besonders hervorgehoben zu verdient.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkriegs mit dem Januarjahr sind

insgesamt 4 671 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraum versenkt worden.

2. Das englische U-Boot „E. 34“ wurde im Nordsee von einem unserer U-Boote, Kapitänleutnant Walther, versenkt. Der einzige Überlebende, ein Fischerei wurde als Gefangener eingefangen.

3. Durch eines unserer U-Boote wurden in der Bays of Bays wieder fünf Dampfer und drei Segler mit 22 Brutto-Rегистertonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die schweren bewaffneten Dampfer „Anglo Patagonia“ 7000 Tonnen Stückgut (darunter Flugzeuge, Butter), von Amerika nach Frankreich, „Tolosa“ 5000 Tonnen Hafner und 1500 Tonnen Stahl. Boston nach Bordeaux, der französische Segler „Bronne“, 1863 Tonnen, mit Silpeter nach Nantes, 296 Tonnen, mit Wein und Olivenöl von

Heinz verneigte sich schweigend. Und ruhig sie fort:

„Wie ich von Margot höre, hat meine Schwester Ihnen bereits einige Aufklärungen gegeben. Ich habe Ihnen schon, also nur zu ergänzen. Ich sage Ihnen schon, daß Margot sehr, sehr mich Margot liebt, viel mehr, als ich es verdien. Jener Nacht nun wollte sie sich, allerdings auf nicht legale Weise, in den Besitz von Briefen setzen, die ich geschrieben habe, und deren Inhalt schwer komprimiert für mich und vor allem für andere Personen ist. Es kostbare Menschenleben von dem Bekanntwerden, obwohl die Geheimhaltung dieser Briefe ab, Menschenleben, die durch diese Briefe in unverantwortlichem Leidstrafe fahr gebracht habe.“

Sie schwieg. Heinz aber sagte betroffen:

„Ich bitte um Verzeihung, aber ich vermag nicht begreifen, wie jemand an diesen Briefen interessiert ist.“

Er hielt zögernd inne. Die Prinzessin schwieg wenig den Kopf.

Nicht an diesen Briefen, den ich nie in meinem Leben gesehen habe und der mir ein völlig Fremder ist, die Briefe gerichtet, sondern an eine mir und Margot naheliegende und teure Person, von der ich leider nichts mehr unter den Lebenden weiß. Es war der vertrauenswürdigste und zuverlässige Freund, an den ich sie geschrieben, und es ist uns allen ein Glück, daß sie trotzdem in die Hände dieses Mannes gelangt. Beide werden wir wohl niemals eine Nachricht darüber erhalten; denn der rechtmäßige Besitzer ist ihm gehört.“

„In Südafrika!“ wiederholte Heinz überrascht. „Er vielleicht ebenfalls als Freiwilliger an den Südpazifik genommen, die so viele wackere deutsche Männer gezogen haben?“

„Alderdings,“ erwiderte die Prinzessin ein wenig gespannt. „Und wir müssen leider besüchtigt, daß er im Südpazifik oder in einem der schrecklichen Konzentrationslager über die man so entsetzliche Dinge gesagt hat, als er

Die Ladungen der übrigen versunkenen Schiffe aus 5300 Tonnen Weizen und 400 Tonnen von New-York nach Nantes, 2000 Tonnen Palmkerne und Wachs nach Liverpool und 3000 Tonnen Kohlen von Glasgow nach Marseille. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Vorgänge in Russland.

Revolte russischer Ministerpräsident.

St. Petersburg, 21. Juli. Reuter meldet aus Petersburg: Die "Börsenzeitung" berichtet, ist Fürst Lwow zu einem und Kerenski an seiner Stelle Ministerpräsident geworden. Vorläufig behält Kerenski das und Marineministerium bei. Keretelli ist zum Minister des Innern ernannt und behält das Post- und Telegrafenministerium. Nekrasow wurde vorläufig

Unabhängigkeitserklärungen in Russland.

Stockholm, 21. Juli. (W. B.) Meldung des finnischen Telegraphen-Bureaus: Der finnische Landtag mit 156 gegen 55 Stimmen den Gesetzesvorschlag die Autonomie Finnlands angenommen. Ein Abstimmungsvorschlag des Jungfinnen Uallas, der der provisorischen Regierung unterbreitet werden soll, wurde mit 156 gegen 85 Stimmen abgelehnt.

Stockholm, 20. Juli. (ab.) Die "S. B. a. M." erfuhr aus Stockholm, daß die Räte ihre Unabhängigkeit erlangt haben.

Petersburg, 20. Juli. (W. B.)

Reuter meldet aus Petersburg: Der

wurden den ganzen Tag über große Scharen

reicher Matrosen, Soldaten und Arbeiter nach dem

Haupquartier des Generalstabs im Distrikt

gebracht. Zahlreiche Maschinengewehre, Ge-

gen und Patronen wurden abgeliefert. Es wurden

von der Front nach Petersburg gebracht, um

Regierung und den Soldaten- und Arbeiterrat zu

unterstützen.

Locales.

Weilburg, 23. Juli.

Unser nassauischer Heimatdichter Rudolf Diez war Hundertjahrfeier Herzog Adolfs eine gute Postkarte mit einem hübschen Sonett geschenkt, die in den hiesigen Buchhandlungen zu kaufen ist.

Fürs Vaterland gestorben: Unteroffizier

Kompe aus Eschenau. — Heinrich Martens.

— Ehre ihrem Andenken!

Das Kriegernährungsamt gibt bekannt: Mitte 1917 wird die allgemeine Kostration an Mehl die Versorgungsberechtigten von 170 Gramm auf 150 Gramm täglich erhöht. (Vor dem 15. April 1917 war die allgemeine Kostration 200 Gramm, während

20 Gramm in Streckmitteln, soweit solche zur Verfügung standen, gegeben wurden.) Den Wochentag

einer Krankheit erlegen ist. Die Ungewöhnlichkeit sein Schicksal ist es, die wir am schwersten ertragen können; und der einzige, der uns vielleicht Rastkunst darüber geben können, verweigerte sie beharrlich — höchstwahrscheinlich aus trügerischen Gründen. Sie werden verhindern, wen ich meine.

„Ja, ich verstehe es,“ erwiderte er. Aber Otto Martens doch vielleicht der einzige nicht, der Ihnen eine Rastkunst geben können.“

Die Prinzessin richtete sich auf. Und nicht während der ganzen Dauer ihrer Unterredung hatte Heinz die Augen einer so starken Erregung an ihr wahrgenommen, die sie jetzt zeigte.

„Bitte, wie meinen Sie das, Herr Hollfelden? Hatten Sie etwas Bestimmtes?“

Hollfelden sah, wie angstvoll ihr Blick an seinen Lippen hing. Und er bereute es, eine Hoffnung in ihr erweckt zu haben, die sich doch wahrscheinlich als trügerisch erwiesen hätte. Aber er mußte nun sprechen.

„Der Zustand hat mich hier im Drittel mit einem Manne vertragen, der seiner Erklärung nach ebenfalls anstrengend ist, der Buren teilgenommen hat,“ sagte Heinz. Und die Armee des tapferen Burenvolkes ist doch Ende nicht so groß gewesen, daß es ausgeschlossen zu sein scheint, daß von mir erwähnte Fremde könne über den Verbleib Ihres Freundes erfahren haben.“

„Nein, nein, es ist nicht ausgeschlossen!“ sagte die Prinzessin hastig, und wie in größter seelischer Erregung sah sie die Handflächen aneinander. Wenn Sie glauben, der Fremde Ihnen wirklich die Wahrheit gesagt hat.

„Es gibt so viele, die sich in der Sicherheit annehmen, daß man die Wahrheit ihrer Worte nicht nachprüfen kann, der Teilnahme an dem Kriege rühmen, ohne eine Waffe in der Hand gehabt zu haben.“

Der Mann machte mir nicht den Eindruck eines Aufseßers,“ entgegnete Heinz, und vor seinem Geiste stand ein kühler und energisch geschnittenes Gesicht des schwieligen Herbert, dessen Narbe ja deutlich genug für Wahrhaftigkeit ihres Trägers sprach. „Ich habe ihn

des Eintritts der Veränderung bestimmen die Kommunen entsprechend ihrer Versorgungswoche. Von demselben Zeitpunkt ab kommt die seit Mitte April gewährte verbilligte Fleischzulage von wöchentlich 250 Gramm wieder in Fortfall. Für die Bezeichnung der Schwer- und Schwerarbeiterzulagen und des Mehlerzuges ist fehlende Kartoffeln bleiben die zur Zeit bestehenden Bedingungen unverändert. Anfangs Oktober 1917 ist auf Grund der bis dahin vorzunehmenden Ernteschätzung und Bevölkerung die zu verteilende Stoppmenge an Mehl, Fleisch und Kartoffeln erneut festzustellen. Die den Getreidebeschaffern zustehende Menge an Brotgetreide ist durch Beschluss des Bundesrats vom 1. August ab auf den bis zum 15. April in Geltung gewesenen Satz von 9 Kilogramm monatlich wieder erhöht worden.

— Nachdem der Herr Präsident des Kriegernährungs-amtes bestimmt hat, daß die erhöhte Fleischwochenmenge mit dem Abschluß der nach dem 1. August d. J. endenden Fleischwoche wegfällt, wird die erhöhte Fleischration im hiesigen Regierungsbezirk mit dem 4. August aufgehoben. Die Fleischversorgung von diesem Zeitpunkt ab wird in der Weise bemessen, daß in den großen Städten, Industriebezirken und größeren Industrieorten die ausgegebene Wochenkostmenge in der Regel 250 gr. beträgt — Kinder unter 6 Jahren 125 gr. — und daß in den übrigen Bezirken unter Berücksichtigung der sonstigen Ernährungsverhältnisse eine Abstufung der zu gewährenden Fleischwochenmenge Platz greift.

— Am 25. Juli 1917 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgebinde Nr. W. II. 1800/2. 16. K. R. A. in Kraft getreten, durch den einzelne Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeändert werden. Insbesondere sind mit Rücksicht auf die veränderten Zeitumstände die Höchstpreise für diejenigen Baumwollgarne erhöht worden, die auf Grund eines nach dem 24. Januar 1917 ausgestellten Spinnerlaubnisscheins gesponnen sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei dem Landratsamt, den höheren Bürgermeisterämtern und der Geschäftsstelle des "Weilburger Tageblattes" einzusehen.

— Die Zweimarkstücke verlieren am 1. Januar 1918 ihren Kurs- und Zahlungswert! Die Bekanntmachung vom 12. Juli 1917 bestimmt: „Die Zweimarkstücke sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 1. Juli 1918 werden Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine oder Darlehnskassenscheine umgetauscht. Wer sich also Umgelegenheiten erpare und sich vor Verlust bewahren will, bringe die etwa in seinem Besitz befindlichen Zweimarkstücke spätestens bis Ende des laufenden Jahres in den Verkehr oder benutze diese Geldstücke zur Zahlungsleistung bei öffentlichen Kassen usw.“

— Nachstehender Feldpostbrief wurde uns zur Verfügung gestellt: „In Ruhe, 16. 7. 17. Endlich komme ich mal dazu, Ihnen für die freundliche und pünktliche Zusendung der Zeitung zu danken. Schwere Tage haben wir durchgemacht, es waren bereits 8 Wochen Tag und Nacht. Zwischen dem Brimont und der Aisne waren wir eingeschlossen, so daß wir von beiden Schlachten die je zu gleicher Zeit einsehnen, die Verwundeten erhielten. Es war für uns so die Arbeit wie an der Somme, doch diesmal hatten wir auch reichlich Franzosen. Schwere Ungeheuer Verluste hat der Franzmann hier erlitten, denn wir beherrschten eine wunderbar ausgebauten Stellung. Der Franzose belegte diese tagelang mit stärkstem Trommelfeuer, wo er annahm, es sei alles darin erledigt. Bei den Angriffen aber wurden die Franzosen von unseren Maschinengewehren nur so hingemäht. Ebenso der berühmte englische Tank, wo bei einem Bataillons-Abschnitt 12 Stück durch unsere Artillerie zum Stillstand kamen. Unsere Verluste waren im Ver-

in den zwei Tagen, die wir hier zusammen zubringen, natürlich nur sehr oberflächlich kennen lernen können, aber ich halte ihn für einen ernsthaften und klugen Menschen, der sich keinesfalls mit einer törichten Lüge interessant zu machen sucht.“

„So bitte ich Sie von Herzen, veranlassen Sie den Herrn, mich einmal aufzusuchen!“ sagte die Prinzessin, und ihre Brust hob und senkte sich in stürmischen Atemzügen. „Es ist der erste Hoffnungsschimmer, den ich seit langer Zeit sehe. Und es wäre eine so große Verhüllung für Margot und mich, wenn wir wirklich etwas von diesem Herra erfahren würden. Nicht wahr, Sie versprechen mir, mit ihm zu reden?“

„Doch Sie stets auch von Margot sprach, machte Heinz stutzig und ließ einen leisen, eifersüchtigen Argwohn in seiner Seele wachsen. Aber er gab natürlich das verlangte Versprechen, um dann seinerseits mit einer Frage zu kommen, die ihm schwer auf dem Herzen lag.

„Sie werden verzeihen, gnädige Frau, wenn ich Sie um die Antwort auf eine Frage bitte, die ich bisher stets vergebens gestellt habe,“ sagte Heinz. „Es handelt sich um Margots Verhältnis mit ihrem Stiefvater.“

Die Prinzessin hob abwehrend die Hand.

„Ich bitte Sie —“ wollte sie ihn unterbrechen. Aber er sprach rasch weiter.

„Ich bin gewiß, daß diesem Verhältnis nur ein Mißverständnis zugrunde liegen kann, das sich aufklären lassen muß,“ sagte er. „Ich kenne den Herrn Oberstleutnant Arnstorff, kenne vor allem seine Nachgiebigkeit und seine duldsamen Anschauungen, die nur in Punkten der Ehre streng und unbeweglich sind. Und gerade deshalb kann ich nicht begreifen, wie er mit Margot — —“

„Es handelt sich bei ihrem Verhältnis nicht um Margot, sondern um eine andere Person,“ erwiderte die Prinzessin zögernd.

Da waren sie wieder, all die quälenden, marternden Zweifel und eifersüchtigen Befürchtungen, die in ihm durch Margots beharrliche Weigerung hervorgerufen worden waren, und die die Erklärungen der Prinzessin nur hatten einschärfen können. Er war leichenblau geworden, und mit verhaltener Stimme fragte er:

gleich zu diesem Höllenfeuer gering. Am 14. wurden wir abgelöst und nachts verladen und liegen jetzt hinter der Urasfront in Ruhe und warten der Dinge die da kommen. Die Stimmung unter der Truppe ist ausgezeichnet, zumal der Engländer und Franzose einen Misserfolg nach dem andern hat, trotz aller Massenangriffe. Über alles was hier geleistet wird, wird eben in der Heimat nicht mehr gewertet. Manche Menschen, (Gott sei Dank sind es nicht alle) glauben, wir haben hier den Himmel auf Erden. Durch die lange Kriegsdauer ist zwischen Heimat und Feld ein anderer Geist aufgezucht gegen 1914. Wir sind zum Soldat geboren, andere schämen sich nicht, um den Krieg auszubauen, so nach allen Regeln der Kunst um den Goldbeutel zu füllen. Hoffentlich lädt sich die Reichstagssitz zu Ungunsten unserer Feinde, denn wir müssen jetzt unter allen Umständen aushalten, das sind wir allein unseren tapferen Gefallenen und Verwundeten schuldig, die ihre Haut zu Markt getragen haben. — Ich bin noch gesund, hoffe und wünsche dasselbe auch bei Ihnen. Mit den besten Wünschen auf ein gesundes Wiedersehen.

Vermöhltes.

Uingen, 20. Juli. Nachdem aus dem Kreise mehrfach Klagen über Schwarzwildschäden laut geworden sind, hat der Landrat alle etatsmäßigen staatlichen und kommunalen Forstbeamten des Kreises zum Erlegen von Schwarzwild überall, auch mit Schießgewehr, und zum Fangen von Schwarzwild auf jede erlaubte Art ermächtigt unter der Bedingung, daß erlegte Wild an den Jagdpächter gegen das faramäßige Schuhgeld bei sofortiger Mitteilung an ihn zu überlassen.

— Bonn-Westwald, 20. Juli. In der Hofreite des Landwirts Weier in Giesenhausen brach Feuer aus und legte Wohnhaus, Stallung und Scheune in Asche. Auf fünf benachbarte Scheunen und das Wohnhaus des Gemeinderechners Schüren griff das Feuer über und verzehrte diese ebenfalls ein.

— Eltville, 22. Juli. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, sowie zum Schutz der Gemarkung der Stadt Eltville wird ein Wachdienst von Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr in Uniform eingeführt. Die Mannschaften sind angewiesen, alle Übertretungen und Vergehen unmisschönlich zur Anzeige zu bringen. Etwaige Täter haben strengste Bestrafung zu gewärtigen.

— Marburg, 22. Juli. Zum Rektor der Universität wurde der Professor der Theologie Dr. Wilhelm Heitmüller gewählt.

— Essen, 14. Juli. Auf der Bache Werre wurden bei einer verbotswidrigen Grubensfahrt drei Bergleute getötet.

— München, 22. Juli. Gestern mittag ist an der Ecke der Bahner- und Hermann-Lingstraße ein Straßenbahnzug an der Weiche entgleist und mit dem Triebwagen auf den Bürgersteig gefahren. 17 Personen wurden verletzt.

— Breslau, 22. Juli. Hier wurde eine ganze Gesellschaft von Lebensmitteltrieben verhaftet, sechs Breslauer und zwei Dresdener. Darunter befinden sich ein Apotheker, ein Mühlensitzer und Kaufleute. Sie schafften allein 2000 Kilo Mehl aus Breslau fort.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 22. Juli. (W. B. Amtlich.)

Deutsche Kriegsschanze:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kriegstätigkeit des Feindes war gestern ge-

ringter als in den Vortagen und nur in vereinzelten

Abschnitten der flandrischen Schlachtfest stark. Sie hat

sich heute allgemein wieder gesteigert. Im Artois dauerte

lebhaftes Feuer von La Bassée-Kanal bis südlich von

Dens an.

„Um einen — einen Mann?“

„Ja, um einen Mann,“ gab die Prinzessin halb wider Willen zu. „Aber Sie haben keinen Grund, sich deswegen irgendwelche Gedanken oder Befürchtungen zu machen. Ich darf Ihnen nichts weiter erläutern; nur noch einmal möchte ich Ihnen versichern, daß Sie keine Veranlassung zur Eifersucht haben.“

In diesem Augenblick lehrten Margot und die Gesellschafterin zurück, und die Prinzessin gab dem Gespräch sogleich eine unerwartete Wendung. Wenige Minuten später aber öffnete der Diener mit dem unbeweglichen Gesicht die Tür.

„Für die Herrschaften ist serviert,“ meldete er mit dis-
kreter Stimme.

Die Prinzessin erhob sich und warf einen Blick auf ihre Uhr.

„Wie rasch die Zeit vergangen ist!“ meinte sie. „Sie nehmen doch das Abendessen mit uns, Herr Hollfelden?“

Heinz zögerte, ob er die Einladung annehmen dürfe. Über die Hoffnung, später noch einige Worte unter vier Augen mit Margot sprechen zu können, blickte ihn doch zurück.

Freilich erkannte er bald, daß sie einem solchen Gespräch absichtlich aus dem Wege ging. Während des Essens konnte natürlich nur über gleichgültige Dinge gesprochen werden; aber auch nach dem ziemlich lang ausgedehnten Mahl wußte es Margot so einzurichten, daß sie niemals mit Heinz allein blieb. Und als irgendwo eine Uhr die zehnte Stunde schlug, hielt Hollfelden es für angebracht, sich zu verabschieden.

Noch jetzt hoffte er, daß Margot ihn hinausgeleiten würde, und daß er dann Gelegenheit finden würde, wenigstens einige Worte unbelauscht mit ihr zu wechseln. Aber sie wünschte ihm nur in Gegenwart der anderen „Gute Nacht!“ und mit einem Herzen voll banger Zweifel und Sorgen machte sich Heinz auf den Hainweg.

(Fortsetzung folgt.)

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames waren bei Broye und Cerny Einbrüche in die französischen Stellungen von vollem Erfolg. Bewährte westfälische und ostpreußische Kampftruppen holten dort bei Erforschungen und Verbesserung der eigenen Linie zahlreiche Gefangene aus den feindlichen Gräben und wehrten Gegenstöße ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Erforschungsgefechte im Sundgau brachten Gewinn an Gefangenen und Beute.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli:

Der am 19. Juli begonnene Gegenangriff in Ostgalizien hat sich zu einem großen Erfolg der deutschen und verbündeten Waffen ausgewachsen.

Der Hauptteil der russischen 11. Armee ist geschlagen. Trotz schlechtester Wegeverhältnisse dringen unsere braven Truppen unermüdlich vorwärts. In vielfach erbitterten Kämpfen haben sie die sich von neuem stellenden russischen Kräfte überall geworfen. Die Gegend westlich von Tarnopol und die Bahn Brzezany-Tarnopol ist an mehreren Stellen erreicht.

Bei Brzezany beginnt nunmehr auch die russische 7. Armee unter dem sich verstärkenden Druck auf ihre Flanke zu weichen.

Die Gefangen- und Beutezahl ist groß. In Jezjerna fielen reiche Vorräte an Verpflegung, Schießbedarf und Kriegsgerät in unsere Hand.

Bei der

Heeresgruppe des Generalobersten von Woyrsch war der Feuerkampf an der Schiščara und Serwisch lebhaft. Der Nordflügel ist in den bei der

Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn beginnenden Kämpfen beteiligt. Zwischen Krewo und Smorgon griffen die Russen nach tagelanger starker Artilleriewirkung seit gestern abend mit starken Kräften an. Ihr Ansturm brach an der Front deutscher Truppen verlustreich zusammen. Nach unruhiger Nacht sind heute morgen dort neue Kämpfe entbrannt.

Nordwärts bis zum Marosz-See sowie zwischen Dryswjaty-See und Dünzburg hat die gesteigerte Feuerfertigkeit angehalten. Mehrfach wurden russische Erforschungsstöße zum Scheitern gebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Außer lebhaftem Feuer in den Nordkarpathen und erfolgreichen Vorfeldgefechten zwischen Czernowitz und Sutita-Tal auch bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

noch keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 22. Juli. (W. B. Amtlich.) Abends. In Flandern Artilleriekampf. Südlich von Smorgon sind starke Angriffe der Russen gescheitert; an begrenzten Einbruchsstellen wird noch gekämpft. Erzwungen durch unseren Angriffstoß am Sereth weicht die ganze russische Front von der Blota Lipa bis hart an den Donestr.

Berlin, 23. Juli. (W. B. Amtlich.) Durch eines unserer U-Boote wurden im Atlantischen Ozean volle 23 000 Brutto-Rегистertonnen versenkt. Unter den versunkenen Schiffen befanden sich 3 bewaffnete große Dampfer, von denen einer in Zerstörerabschaltung fuhr. 3 Dampfer wurden aus einem und demselben Geleitzug herausgeschossen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 22. Juli. (W. B.) Der Kaiser ist gestern abend nach dem Osten abgereist.

Posen, 23. Juli. In der Nacht zum Samstag ist der ehemalige Botschafter Fürst Hugo Radolin-Radolinski auf Jarotschin im Alter von 77 Jahren gestorben.

Wien, 23. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 22. Juli:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Ostgalizien reisen zu einem gewaltigen Schlag gegen die russischen Armeen aus. Gestern nachmittag stiegen unsere Verbündeten bis an den Serethbrückenkopf von Tarnopol vor. In der Nacht wurde an mehreren Stellen die von Kozowa nach Tarnopol führende Bahn gewonnen. Auch die russischen Massen südöstlich von Brzezany lösen sich. Die Verfolgung auf Kozowa wurde aufgenommen. Die Stadt Tarnopol und zahlreiche Ortschaften östlich des Sereth stehen in Flammen. In Jezjerna wurde viel Gerät erbeutet. Die Zahl der Gefangenen konnte noch nicht schätzungsweise festgestellt werden. An der unteren Maroszwa hob sich gestern der Feuerkampf in beträchtlicher Stärke. In den Karpathen kam es stellenweise zu Geplänkel.

Italienischer und Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Kozowa an der Bahnlinie Brzezany-Tarnopol liegt etwa halbwegs zwischen Brzezany und der Stryja.

Haag, 22. Juli. Reuter meldet aus London: Carson sagte in einer Rede im Belfort: Soeben habe ich die Rede des neuen Reichskanzlers gelesen. Sie unterscheidet sich nicht so sehr von den zahlreichen anderen Reden, die ich früher gelesen habe. Sie klingt hoh.

Wenn die Deutschen den Frieden haben wollen, so sind wir bereit, morgen zu verhandeln, aber nicht mit dem Preußentum, sondern mit den Besten der deutschen Nation. Als Bedingung für derartige Unterhandlungen raten wir den Deutschen offen aufzutreten und als Beweis ihrer Aufrichtigkeit und als Zeichen, daß sie keinen Gewinn an Gebieten wünschen oder Gewalt gegen andere im Sinne haben, die Verhandlungen zu eröffnen, indem sie zunächst ihre Truppen hinter den Rhein zurückziehen. Wenn Deutschland gezeigt hat, daß es einigermaßen gut machen will, was es gegen die Menschheit in Belgien, Nordfrankreich, Serbien und anderen Ländern gesündigt hat, die es unnötigerweise in Blut getaucht, dann werden wir, friedliebend, wie wir sind, in Unterhandlungen eintreten, um die Welt vor weiterem Elend zu bewahren. Wir verlangen nach Frieden, um unsere Leute zurückzuführen zu können, aber die, welche wir nicht zurückbringen können, machen es nötig, daß der Friede ein wirklicher Friede und die Opfer nicht umsonst gebracht werden sind.

Öffentlicher Welterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterauskünfte für Dienstag, den 24. Juli.

Noch heiter und trocken bei wenig gränderter Temperatur.

Verlust-Listen

Nr. 887-890 liegen auf.

Aug. Becker, geb. 14. 3. 77 zu Wolfenhausen, leicht verwundet, bei der Truppe.

Karl Hainz, geb. 23. 3. 82 zu Philippstein, verwundet, 8. 9. 14. (Nachtr. gemeldet.)

Heinrich Martin, geb. 2. 4. 77 zu Runkel, † infolge Krankheit 26. 10. 16. (Nachtr. gemeldet.)

Unteroffizier Wilhelm Rompel, geb. 5. 9. 75 zu Eschenau, gefallen.

Bergamentpapier

meterweise,

Salizyl-Pergamentpapier-Rollen

a 2 Bogen

wieder eingetroffen.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Quartiergeld-Auszahlung.

Morgen Dienstag den 24. d. Mts., nachmittags von 4-6 Uhr, zahlen wir das Quartiergeld für die noch in hiesigen Familien einquartierten Unteroffiziere und Mannschaften für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1917 aus.

Die Quartiergeber wollen die Namen der Einquartierten und die Zeitdauer der Quartierleistung angeben. Weilburg, den 23. Juli 1917.

Der Magistrat.

Getrocknete Kohlrabi und Leberwurst.

Dienstag, den 24. d. Mts., vormittags von 11 bis 12 Uhr, geben wir im Schloßhof getrocknete Kohlrabi (als Ersatz für Kartoffeln) sehr preiswert zum billigen Preise von 1 Mark für das Pfund ab.

Desgleichen Leberwurst in Dosen zu 3,20 Mark. Kleingeld ist mitzubringen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Brot-Ersatzkarten nicht ausgegeben werden können und dürfen.

Weilburg, den 23. Juli 1917.

Der Magistrat.

Fettarm und Fleischlos

der heutigen Marktlage entsprechend ausgewählte

100 Gerichte

von Johanna Degen.

Preis 30 Pf.

Einfochen ohne Zucker

Erprobte Rezepte ohne Einfach-Apparat
nebst 25 Pilz-Gerichten.

30 Pf.

125 neue

Gemüse-, Pilz-, Tomaten-Gerichte.

Praktisch erprobte Rezepte.

30 Pf.

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Nach der seitens der Reichsfinanzverwaltung in Sitzung des Reichstages vom 2. Mai d. J. abgelegten Erklärung steht zur Beseitigung der durch Ausprägung von Hartgeld hervorgerufene Kleingeldnot die Aussetzung der Silber- und Nickelmünzen.

Das gewonnene Silber wird zur Prüfung lange keine Geltung wieder.

Ich bringe Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis mit dem Hinzufügen, daß dem Publikum Gelegenheit geboten ist, die Hartgeld-Börde bei den öffentlichen Staats- und Gemeindekassen gegen Papiergeld auszuwechseln.

Weilburg, den 17. Juli 1917.

Der Königl. Landrat

J. Nr. G. O. 39. Weilburg, den 17. Juli 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Betr.: Sammlung von Fallobst.

Unreifes Fallobst, das in Friedenszeiten dem Verbrauch ausgelehnt war, muß bei der herrschenden Armut an Brotaufstrichmitteln in diesem Jahre den Meldefabriken zur Verarbeitung zugeführt werden.

Für den Oberlahnkreis läuft die Kreissammlung der Obstbauvereine die Einnahme des Obstes und des Gemeindeobstes sofort zu veranlassen und sich nach der Ablieferung mit dem Sammelstellenleiter, Kreismeister Pütter hier selbst, unter Angabe der gesammelten Mengen rechtzeitig in Verbindung zu setzen.

Wöchentlich wollen Sie mir berichten, welche Obstmengen in Ihrer Gemeinde gesammelt sind und ob Ablieferung bereit stehen.

Fehlanzeige nicht erforderlich.

Der Vorstehende des Kreisausschusses

Bekanntmachung

Um 25. 7. 17 ist ein „Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollspinnsteine Nr. W. II. 1800/2. 16. K. R. A.“ niederzuwerden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Anträgen und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps

Postkarten

zur Hundertjahrfeier Herzog Adolfs

(24. Juli)

gut illustriert, mit hübschem Sonett von unserem Heimatdichter Rudolf Diez empfiehlt.

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

Ballenda's Kino

am Bahnhof Weilburg.

Heute Montag abend 8 Uhr:

Moderne Kriegsschlager in 8 Akten:

Deutsche Frauen, deutsche Treue

und humoristische Einlagen.

Noch ausstehende Forderungen an die verantwortlichen Cheleute Gastwirt K. Müller und K. Wilhelmine geb. Schmidt sind bis zum 29. d. Mts. an den Unterzeichneten einzureichen. Spätere Ansprüche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Drommershausen, den 23. Juli 1917.

Otto Müller.



Kreuz-Pfennig
Marken
auf Briefen, Karten



Morgens für 2 Stunden
arbeitsfähiges zuverlässiges

Mädchen oder Frau zu
sucht. Frankfurterstr. 2

Mädchen

zum 1. August oder später in
kleinen Haushalt nach Gießen
gesucht. Vorzustellen bei Herrn

Dienstus, Markt 1.

Sof. gef.: Ein nett. Mädchen,
evang., kinderlieb, in fl.
Haus alt b. leicht. Hausarb.
ang. Stelle. (Reiseverg.) Ang.
mögl. mit Bild an Franke,
Burgdorf (Mosel).

Junge Huren

zu verkaufen.

Weih. Frankfurterstr. 8

Gliederarmband
verloren. Gegen Belohnung
abzugeben in der Geschäftsstelle d. Bl. unt. 1543